



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN KENIA

Ref.: 771.24.RS - Pi/do

Regionale Integration  
Rwandas

NAIROBI, den 4. Januar 1972

470 MJ R.

P. O. Box 20008 (CARGEN HOUSE) Tel. 2885	SL	FR	DK	ST	3/8
Datum	10.1	11.1			12.1
Viss	SL	FR	DK	ST	3/8
EPD	10.1.72	17			

An den Ref. L. 311 - Rwanda 37  
Dienst für technische Zusammenarbeit  
Eidg. Politisches Departement

3003 B e r n

Herr Delegierter,

Am 21.12.71 habe ich zusammen mit unserem Geschäftsträger in Kigali und unserem Experten für Integrationsfragen, Herrn Rohner, die Note an das Aussenministerium aufgesetzt, mit welcher die Beendigung am 31.1.72 der zweijährigen Mission unseres Experten mitgeteilt wird. Kopie davon werden Sie inzwischen durch unsere Botschaft in Kigali erhalten haben. Die Angelegenheit war am 15.12. mit Aussenminister Gashonga vorbesprochen worden.

War die Mission ein Erfolg? Herr Rohner selber ist von ihr nur teilweise befriedigt. Er sei zu wenig herangezogen worden und seine Vorschläge seien allzu oft auf Passivität gestossen. Die verschiedenen interessierten Ministerien seien untereinander nicht koordiniert und das Aussenministerium bzw. die Organe der Präsidentschaft zeigten keine Initiative und Führung.

Auf meine Frage nach der Nützlichkeit der Mission für Rwanda antwortete mir Aussenminister Gashonga, das sei nicht leicht zu beantworten. Die Arbeiten von Herrn Rohner seien an sich sehr nützlich gewesen, doch hätten die Umstände es nicht erlaubt, zu konkreten Schritten vorzudringen.

Zu diesen Umständen gehört u.a. der Umsturz in Uganda vom 25.1.71, der Rwanda veranlasste, sich in's Schneckenhaus zurückzuziehen und vorerst einmal abzuwarten. Tatsächlich ist eine Weiterentwicklung der Ostafrikanischen Gemeinschaft sowohl im Sinne einer Ausweitung als im Sinne eines inhaltlichen Ausbaues durch das Zerwürfnis zwischen Tansania und Uganda in Frage gestellt, obwohl sich die Ostafrikanische Gemeinschaft in ihrem heutigen Stand als recht widerstandsfähig erwiesen hat. Rwanda gehört aber wohl unter allen jenen, die ein Interesse an einer engeren Bindung mit der Ostafrikanischen Gemeinschaft haben oder haben könnten - und wozu neben Zambia und Burundi auch Aethiopien, Somali, ja selbst Swaziland gezählt werden -, von Natur und Veranlagung aus zu den vorsichtigsten und misstrauischsten. Auch bei den Integrationsgesprächen mit Zaire und Burundi ist Rwanda am zurückhaltendsten. Man nimmt nicht an, dass diese Gespräche weit führen werden.



Rwanda will abwarten und sich dann allenfalls anschliessen; es will nicht von Anfang an dabei sein. Generellen institutionellen Bindungen gegenüber ist es abgeneigt. In Frage kommen somit vorläufig nur überblickbare Bindungen auf einzelnen Sektoren. Herr Rohner hat den Eindruck, dass auch bei einem solchen beschränkten Programm verschiedene Möglichkeiten bestehen und glaubt, dass einige seiner Vorschläge in dieser Richtung früher oder später verwirklicht werden. Er ist aber gleichzeitig der Meinung, dass diese blosser Möglichkeit eine Verlängerung der Mission nicht rechtfertigt. Eine solche wurde von Rwanda übrigens nicht gewünscht, obwohl Gelegenheit bestanden hätte, diesen Wunsch anzubringen. Das mag mit einem gewissen Schuldgefühl zusammenhängen, dass man aus der Mission Rohner nicht ein Maximum herausgeholt hat.

Das Dilemma, in dem sich Rwanda in Integrationsfragen befindet, kam auch in der Diskussion vom 20.12.71 zwischen dem Aussenminister und den in Rwanda akkreditierten Botschaftern zum Ausdruck. Verschiedene meiner Kollegen machten geltend, dass Rwanda den Zusammenschluss mit anderen Staaten suchen müsse, da es allein zu schwach sei, um seine wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Die Antwort war bezeichnend: Rwanda sei ein zu schwaches Land; es würde an die Wand gedrückt, wenn es sich mit stärkeren Staaten zusammenschliesse. Mit solchen Argumenten dreht man sich im Kreis herum.

Gefühlsmässig fühlt man sich in Rwanda eher gegen Westen (Burundi, Zaire) gezogen, schon wegen der Sprache. Sodann kommt die umfangreichste Entwicklungshilfe von francophonen Ländern (Belgien vor allem, aber auch FED (Fonds européens de développement), Frankreich), und man möchte diese Helfer nicht durch eine anglophone Orientierung vor den Kopf stossen. Belgien, dessen Einfluss - obwohl die Belgier nicht beliebt sind - noch immer stark ist und das enorme Entwicklungsleistungen erbringt (achtmal mehr als die Schweiz, obwohl Rwanda für die Schweiz das Land mit der grössten Konzentration der Entwicklungshilfe ist), befürwortet ein schrittweises Vorgehen und betrachtet als ersten Schritt einen näheren Zusammenschluss mit Burundi. Rwanda sieht die Notwendigkeit ein, aber psychologische Hemmungen (Hutu-Regierung hier, Tutsi-Minderheitsregierung dort) lassen kaum echte Freundschaft aufkommen.

Auf seiten der Mitglieder der Ostafrikanischen Gemeinschaft tut Kenia nichts, um Rwanda zu ermutigen. Dagegen hat Rwanda in Nairobi eine Botschaftskanzlei mit einem Geschäftsträger eröffnet (der Botschafter hat seine Residenz nach wie vor in Kampala). Mit Uganda sind die Beziehungen kühl; die Schliessung der Grenze zwischen den beiden Ländern liegt noch allzu nahe zurück. Am besten haben sich die Beziehungen mit Tansania entwickelt, dessen sozialistisches Programm eine gewisse Anziehungskraft hat. Mit Nachdruck wird die Strasse nach Tansania mit ihrem Schlüsselstück, der Brücke bei den Rusumu-Falls über den Grenzfluss Kagera gefördert. Vordergrund ist man aber noch von der Verbindung mit Mombasa, die über Uganda führt, abhängig.

- 3 -

Weiteres werden Sie zweifellos dem Schlussbericht von Herrn Rohner entnehmen können, den dieser noch vor Verlassen des Landes abfassen will. Er soll in zwei Teile zerfallen: einen, der für die rwandesischen Stellen bestimmt ist und ein Zusatz für die TZ, worin sich der Verfasser etwas freier ausdrücken kann. Ich habe Herrn Rohner sehr empfohlen, in seinen Kritiken an Rwanda zurückhaltend zu sein, auch wenn diese noch so gerechtfertigt sind, und im Guten von Kigali zu scheiden. Wer weiss, ob nicht später einmal eine Fortsetzung der Mission möglich ist. Auch wenn er als Professor an der wissenschaftlich-sozialen Fakultät der Universität Bujumbura tätig sein sollte, sind gute Beziehungen zu den rwandesischen Stellen nützlich. Ich frage mich auch, ob für Herrn Rohner mit den von ihm nun erworbenen Kenntnissen nicht eine Tätigkeit im Rahmen der UNCTAD in Frage käme. Als erstes wird allerdings vor allem seine Dissertation über Integrationsfragen in Ost- und Zentralafrika abzuschliessen sein.

Ich versichere Sie, Herr Delegierter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER:

*R. Inabizi*

Kopie geht z.K. an:

- Handelsabteilung des EVD
- Abteilung für Politische Angelegenheiten des EPD
- Schweiz. Botschaft, Kigali
- Schweiz. Botschaft, Dar es Salaam
- Herrn Rohner (über Botschaft Kigali)
  
- Herrn Botschafter H.K. Frey, Kairo